

Marios Chrissou

Deutsche und neugriechische Phraseologismen mit animalistischer Lexik.

Eine kontrastive Analyse auf der Wörterbuch- und der Textebene*

1. Einleitung

Mit der kontrastiven Untersuchung von Phraseologismen greift die vorliegende Untersuchung eine Thematik auf, die in der neueren Linguistik große Beachtung gefunden hat. Die deutschsprachige Phraseologieforschung ist in den letzten Jahrzehnten durch eine Fülle von Veröffentlichungen zu einer eigenständigen linguistischen Teildisziplin avanciert. Dies lässt sich für die entsprechende neugriechische Forschung nicht behaupten. Hier ist die Auseinandersetzung mit phraseologischen Fragestellungen bruchstückhaft. Im Rahmen der kontrastiven Phraseologie wurden mehrfach Teilmengen des deutschen phraseologischen Systems mit respektiven Teilsystemen anderer Sprachen konfrontiert. Ähnliches ist für das Sprachenpaar Deutsch-Neugriechisch lediglich fragmentarisch geschehen (vgl. Mότσιος 1987, 1994; Δαβίδος 1998). Die kontrastive Untersuchung des Sprachenpaares Deutsch-Neugriechisch besitzt somit eine marginale Stellung innerhalb der kontrastiven Phraseologie. Es ist folgerichtig, dass im Rahmen einer Reihe von vorliegenden konfrontativen Arbeiten, die – anhand der unterschiedlichsten Methoden – das phraseologische System des Deutschen und anderer Sprachen kontrastiv beschreiben,¹ auch das Neugriechische seinen Platz hat.

* Der vorliegende Artikel geht auf Ergebnisse meiner Dissertation zurück, die unter dem Titel *Kontrastive Untersuchungen zu deutschen und neugriechischen Phraseologismen mit animalistischer Lexik* im Jahr 2000 im Clemon-Verlag, Essen, erschienen ist (ISBN 3-927735-08-6).

¹ Als kontrastive Untersuchungen, in denen das Deutsche berücksichtigt wird, sind exemplarisch folgende zu erwähnen: Deutsch-Englisch von Gläser (1986); Deutsch-Ungarisch von Hessky (1986) und Földes (1996); Deutsch-Schwedisch von Lundh (1992); Deutsch-Serbokroatisch von Mrazović (1985); Deutsch-Japanisch von Yasunari (1993); Deutsch-Spanisch von

In der vorgelegten Untersuchung wurde ein Teilbereich der Phraseologie des Deutschen und Neugriechischen am Paradigma einer phraseologischen Sachgruppe (feste Wortverbindungen mit animalistischer Lexik, hier *Tierphraseologismen* genannt) konfrontativ untersucht. Ziel der Untersuchung war die kontrastive Beschreibung eines phraseologischen Abschnitts des Deutschen und des Neugriechischen. Für ein solches Untersuchungsanliegen war methodisch die Einbeziehung zweier Ebenen in die konfrontative Analyse unbedingt erforderlich:

- a) die Untersuchung des Vorkommens von Tierphraseologismen im Wörterbuch und
 - b) die Überprüfung deren lexikographierten Vorkommens in lebendigen Texten des Alltagsverkehrs.
-
- a) Auf der Ebene des Wörterbuchs stand das Exzerpieren lexikographierten phraseologischen Materials mit Tierbezeichnungen im phraseologischen Formativ im Vordergrund. Die so ermittelten ausgangssprachlichen phraseologischen Einheiten wurden anhand eines Äquivalenzmodells mit Zielsprachlichen phraseologischen Einheiten kontrastiert. Als Ausgangssprachen haben sowohl das Deutsche (mit Zielsprache Griechisch) als auch das Griechische (mit Zielsprache Deutsch) gedient.
 - b) Auf der Ebene des textuellen Vorkommens wurden die exzerpierte Phraseologismen auf ihr Vorkommen in Texten zweier überregionaler Zeitungen (einer deutschen und einer griechischen) hin untersucht. In einem zweiten Schritt wurde eine Beschreibung des Verhaltens bzw. der Distribution von festen Wortverbindungen als Wörterbucheinträge in Presstexten vorgenommen.

2. Der Untersuchungsbereich

Der Untersuchungsbereich lässt sich je nach Forschungsinteresse anhand unterschiedlicher Kriterien festlegen. Die vorliegende sachgruppenbezogene Untersuchung ist von anderen Untersuchungen abzugrenzen, bei denen die Bestimmung der Vergleichsgrundlage nach anderen Kriterien erfolgt, z.B.:

- Vergleich einzelner Phraseologismen (induktives Verfahren)
- Vergleich onomasiologischer Gruppen phraseologischer Einheiten im Sinne von semantischen Feldern (z.B. 'Wut', 'Vertrauen', 'Faulheit')
- Vergleich phraseologischer Herkunftsbereiche (z.B. biblische Phraseologismen)
- Vergleich phraseologischer Strukturtypen (z.B. komparative oder verbale Phraseologismen).

Der Sprachkontrast erfolgt, wie beschrieben, an Tierphraseologismen: Diese sind als feste Wortverbindungen mit animalistischer Lexik im phraseologischen Formativ definiert.

Wotjak, B. (1987); Deutsch-Polnisch von Rechtsiegel (1990) und Wędrychowski (1992); Deutsch-Französisch von Militz (1982); Deutsch-Slowakisch von Durco (1994). Zu den weit aus selteneren Untersuchungen, bei denen drei Sprachen berücksichtigt werden, zählt Földes (1991), der neben dem Deutschen auch das Ungarische und das Russische einbezieht.

Phraseologische Sachgruppen gehen auf bestimmte Bildspenderbereiche als gemeinsame Motivationsgrundlage zurück. Diese Bildspenderbereiche haben übereinzelnsprachlichen Charakter, entspringen der unmittelbaren Umwelt des Menschen und stellen Teile seines Weltwissens dar. Insbesondere der Vergleich der Phraseologiesysteme zweier Sprachen am Paradigma einer phraseologischen Sachgruppe als *tertium comparationis* stellt eine angemessene Möglichkeit der interlingualen Konfrontation dar. Dies ist dadurch bedingt, dass Tierphraseologismen einen bedeutenden und produktiven Teil der Phraseologie der untersuchten Sprachen bilden. Die Tierwelt kann als einer der umfangreichsten und produktivsten phraseologischen Bildspenderbereiche betrachtet werden. Tierphraseologismen denotieren durch Metaphorisierungsprozesse zumeist Eigenschaften des Menschen, indem Merkmale, die mit einem Tier bzw. mit einem tierischen Verhaltensmuster kulturbedingt assoziiert sind, auf das menschliche Verhalten projiziert werden. Am Beispiel der festen Wortverbindungen mit animalistischer Lexik wird deutlich, wie viele Phraseologismen sich in ihren Bildgehalten auf sinnlich unmittelbar Wahrnehmbares beziehen. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass abstraktes Wissen durch perzeptuelles aktiviert wird. Dabei fungiert eine relativ große Zahl von Tieren als Bildspender. Phraseologismen mit animalistischer Lexik bringen sozial wertende (Verhaltensurteile), affektive (Gefühle) oder appellative (Willensbekundungen) Komponenten zum Ausdruck. In diesem Sinne stellen Tierphraseologismen ein sprachliches Inventar des menschlichen Verhaltens dar, sozusagen eine „Populär-Ethnologie“ (Geck 1991: 119)².

Nicht zuletzt eignet sich diese Sachgruppe als Grundlage für den zwischensprachlichen Vergleich, weil sich in diesem Bereich das Idiosynkratische einer Sprache am deutlichsten manifestiert. Außersprachliche Inhalte werden in beiden Sprachen, bedingt durch die unterschiedliche Segmentierung der Realität, häufig auf eine andere Art und Weise kodifiziert. Die kontrastive Untersuchung von Phraseologismen ermöglicht u. A. Aussagen über kulturspezifische Züge der Bedeutungskonstituierung beim Benennungsprozess.

Die Phraseologie jeder Sprache spiegelt deren idiosynkratischen Merkmale wider und ist damit ein Reflex der Lebensform der betreffenden Gemeinschaft. Da Phraseologismen ein Produkt der jeweiligen Kultur, Geschichte und der geographisch-klimatischen Bedingungen eines Landes sind, spiegeln sie die kollektive und individuelle Phantasie des Volkes wider und reflektieren somit sein schöpferisches Denken. Die Tatsache, dass die griechische Gesellschaft weitgehend eine Agrargesellschaft darstellte, die eine geographisch bedingte Präferenz für die Schifffahrt hatte, sowie die Besonderheiten der Flora und Fauna, der Witterungsverhältnisse und des Handwerks in Deutschland und Griechenland werden in der Phraseologie reflektiert. Nicht selten gehen äquivalente Phraseologismen der untersuchten Sprachen auf Sprach- bzw. Kulturkontakte in der

² Die Auffassung von Geck gilt den somatischen Phraseologismen, sie lässt sich jedoch ohne Weiteres auch auf die Tierphraseologismen übertragen.

Vergangenheit zurück (Braun/Krallmann 1990: 78). Aus diesem Umstand ergibt sich die Relevanz der Internationalismen-Forschung für die kontrastive Untersuchung des betreffenden Sprachenpaars.

3. Die Ebenen des lexikographierten und textuellen Vorkommens in der Untersuchungsmethode

Für die Untersuchungsmethode der vorliegenden Untersuchung wurden die Wörterbuch- und die Textebene einbezogen. Dieses kombinierte methodische Vorgehen wird den Forderungen der neueren Phraseologieforschung gerecht und zeigt einen klaren Rahmen für weitere Untersuchungen auf.

Auf die Notwendigkeit der Berücksichtigung beider Ebenen wird in der Phraseologieforschung mehrfach hingewiesen. Studien, die sich lediglich am lexikographierten Material orientierten, sind an der formalen Seite von Sprache interessiert. Sie betrachten Sprache als situationsunabhängiges System von Zeichen und Regeln. Die grundlegenden Prämissen derartiger Untersuchungen innerhalb der kontrastiven Phraseologie lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen: Abgrenzung des Untersuchungsfelds, Feststellung der Vergleichbarkeit, Ermittlung einer Invariante oder Bezugsgröße, mit der Ähnlichkeiten und Unterschiede ermittelt werden, und der Einsatz eines einheitlichen Konzepts für die Interpretation der Erscheinungen in den zwei Sprachen.

Untersuchungen, die sich am textuellen Vorkommen von Phraseologismen orientieren, entspringen dagegen der Auffassung, dass lexikonorientierte Studien einseitig ausgerichtet sind. Ihnen wird vorgeworfen, wesentliche Faktoren der Sprachverwendung auszublenden, die letztlich das Wesen der Sprache als Kommunikationsmittel ausmachen.

Verwendungsorientierte Untersuchungen, die dem Vorkommen von Phraseologismen in Texten Rechnung tragen, entsprechen dem Desiderat der Phraseologieforschung nach Berücksichtigung der Realisationsebene. Das Interesse der Phraseologieforschung für anwendungsbezogene Studien lässt sich in den letzten Jahren in zahlreichen Veröffentlichungen belegen. Das Fehlen empirischer Grundlagen wird in der neueren Phraseologieforschung bemängelt: Es reiche nicht aus, ein Belegkorpus aus vorhandenen Wörterbüchern zusammenzustellen, da diese erstens einen begrenzten Umfang haben und zweitens die Einträge kaum etwas über Vorkommenshäufigkeit, Verwendungsfunktionen sowie Modifikationsmöglichkeiten im Sprachgebrauch auszusagen vermögen. Um relativ gesicherte Aussagen über das tatsächliche Vorkommen von Phraseologismen im Text treffen zu können, sind Korpusanalysen unerlässlich, die ihre Aufmerksamkeit auf den Text als kommunikative Grundeinheit richten. Textbezogene Untersuchungen können je nach Zielsetzung einen adressatenbezogenen, textsortenspezifischen oder situationstypischen Schwerpunkt haben. Sie konzentrieren sich auf die pragmatischen Aspekte, die textbildenden Potenzen, die Funktionen im Text, das Vorkommen von Phraseologismen in bestimmten Textsorten oder die Bindung von Phraseologismen an bestimmte Sprechakte und Situationen. Somit wird der Ebene der Realisation besondere Signifikanz beigemessen. Zu Untersuchungen, die von den unterschiedlichsten Frage-

stellungen auf der Textebene der Phraseologie ausgehen, sind u.A. folgende zu zählen: Koller (1977), Schweizer (1978), Ohnheiser (1987), Fleischer (1987), Gréciano (1987), Daniels (1987), Kühn (1988), Palm (1987, 1989), Kunkel (1991), Földes/Hécz (1995), Elspass (1998).

Die Berücksichtigung kontextbezogener Fragestellungen verhält sich komplementär zu der Analyse des lexikographierten Vorkommens. Die lexikographische Erfassung von Phraseologismen bildet ein notwendiges Raster zur Orientierung auf der Textebene.

In der vorliegenden Untersuchung wurden zuerst phraseologische Einheiten mit animalistischer Lexik aus ein- und zweisprachigen Wörterbüchern exzerpiert³. Die interlinguale sachgruppenbezogene Konfrontation erfolgte somit auf der Grundlage eines begrenzten Korpus phraseologischer Einheiten. Anhand eines exakt definierten Äquivalenzbegriffs und eines ausdifferenzierten Äquivalenzmodells wurde eine kontrastive Gegenüberstellung der ermittelten Tierphraseologismen im Deutschen und Neugriechischen vorgenommen.

In einem zweiten Schritt wurden die ermittelten Wörterbucheinträge auf ihre Distribution im Gebrauch untersucht. Bei der Untersuchung ihres textuellen Vorkommens wurden Gesichtspunkte der Realisierung der lexikographierten Tierphraseologismen des Deutschen und Neugriechischen untersucht, so wie sie sich in der geschriebenen Standardsprache manifestierten. Als Textgrundlage dienten eine deutsche (DIE SÜDDEUTSCHE ZEITUNG) und eine griechische Tageszeitung (TA NEA). Die Tierbezeichnungen als Komponenten des phraseologischen Formativs wurden auf die Häufigkeit ihres Vorkommens in Tierphraseologismen hin untersucht. Ferner wurden die häufigsten Phraseologismen mit animalistischer Lexik ermittelt, die in den untersuchten Tageszeitungen vorkamen. Ebenfalls wurden Fragen der Verteilung von Tierphraseologismen auf die einzelnen Rubriken angegangen. Darüber hinaus wurden die modifizierten Formen phraseologischer Einheiten nach Modifikationstypen klassifiziert.

Dieses kombinierte Vorgehen schafft die Voraussetzungen, die lexikographierten phraseologischen Einheiten mit animalistischer Lexik zu erfassen, kontrastiv zu untersuchen und die in Wörterbucheinträgen notierten Phraseologismen auf ihre Distribution hin in lebendigen Texten des Alltagsverkehrs in Deutschland und in Griechenland zu untersuchen.

4. Das lexikographierte Vorkommen

4.1. Bestimmung des Äquivalenzbegriffs

Bei der Untersuchung des lexikographierten Vorkommens wurden in der vorliegenden Untersuchung phraseologische Einheiten mit animalistischer Lexik als Wörterbucheinheiten erfasst und kontrastiv beschrieben. Sie wurden vorwiegend auf der Grundlage

³ Lücken in der lexikographischen Erfassung von Tierphraseologismen wurden durch den Verfasser durch eigenhändige Lemmatisierung kompensiert. Die verwendeten Wörterbücher werden im Literaturverzeichnis gesondert aufgeführt.

von Äquivalenzbeziehungen (Voll-, Teil-, Nulläquivalenz) analysiert, die sich durch die Einbeziehung mehrerer Beschreibungsebenen (denotative Bedeutung und Stilwert, wörtliche Bedeutung sowie Struktur) ergeben.

Da im vorliegenden Teil der konfrontativen Untersuchung die Äquivalenzrelation zwischen phraseologischen Einheiten des Deutschen und Neugriechischen eine zentrale Stellung einnimmt, ist eine Erläuterung des Äquivalenzbegriffs notwendig. Er gilt in der einschlägigen Forschung als unverzichtbares Instrument kontrastiver Untersuchungen. Seine Relevanz bei der interlingualen Beschreibung von Ähnlichkeiten und Unterschieden zeigt sich dort, wo es um die Bestimmung des Stellenwerts zweier Formen in ihren respektiven Sprachsystemen geht, die zwei verschiedenen Sprachen angehören. Sie werden ganz allgemein als äquivalent angesehen, wenn sie „in ihren respektiven Sprachsystemen einen ähnlichen Stellenwert besitzen“ (Krohn 1994: 72).

Der Punkt, in dem kontrastive Untersuchungen differieren, lässt sich auf die unterschiedlichen Definitionen dessen zurückführen, was als *ähnlicher Stellenwert* phraseologischer Einheiten in ihren respektiven Sprachsystemen bezeichnet wird. In Abhängigkeit von der Zielsetzung der jeweiligen kontrastiven Untersuchung und der Spezifik des Untersuchungsmaterials kann der Äquivalenzbegriff unterschiedlich definiert werden. Untersuchungen mit konfrontativ-linguistischem, lexikographischem oder sprachtypologischem Untersuchungsanliegen, die mit dem Äquivalenzbegriff operieren, sind vorrangig an Äquivalenzbeziehungen auf der Grundlage des Vorkommens im Wörterbuch interessiert, während textbezogene Untersuchungen – meist mit übersetzungsspezifischem Ausgangspunkt – den Kontext und somit pragmalinguistische Faktoren auf der Ebene des textuellen Vorkommens berücksichtigen, welche die textverflechtende Funktion der Phraseologismen im Text betreffen. Anders als bei wörterbuchorientierten Untersuchungen, in denen dieselbe phraseologische Einheit in unterschiedlichen Kontexten unterschiedliche (Quasi-)Äquivalente in der Zielsprache haben kann, sind die Ergebnisse textbezogener Untersuchungen eindeutiger. Dies hat seinen Grund darin, dass Phraseologismen, die in Verwendungssituationen eingebunden sind, durch den Kontext monosemiert werden. Die Ambiguität, die sie auf der Ebene des Wörterbuchs kennzeichnet, wird auf der Textebene somit aufgehoben. Demzufolge brauchen sich die Ergebnisse einer lexikonorientierten Untersuchung mit denen einer kontrastiven Analyse unter Einbeziehung des Kontexts nicht zu decken.

Die Spezifizierung des Begriffs der *Äquivalenz*, mit dem hier operiert wird, erfolgt folgendermaßen: In der vorliegenden Untersuchung spielt bei der Äquivalenzherstellung die semantische Komponente eine ausschlaggebende Rolle. Dabei wird die „Funktion der Vermittlung von Inhalten“ (Hessky 1987: 56) als minimale Äquivalenzvoraussetzung in den Vordergrund gerückt. Es ist also wichtig festzuhalten, dass semantische Äquivalenz, d.h. Identität bzw. Ähnlichkeit der denotativen Bedeutung, zwischen zwei phraseologischen Einheiten zweier Sprachen keine totale Äquivalenz bedeutet, wohl aber minimale Voraussetzung für eine solche und überhaupt für die weitere Kontrastierung ist.

Interlingual gesehen erfolgt die Bedeutungskonstituierung aufgrund der unterschiedlichen Kodifizierung außersprachlicher Inhalte häufig nicht kongruent. Die interlinguale semantische Äquivalenz eignet sich als Vergleichsgrundlage für die vorliegende konfrontative Untersuchung, da sie die Möglichkeit einschließt, „lexikalisch verschieden besetzte Phraseologismen, sogar Einheiten mit nicht phraseologischen Ausdrucksmitteln zu kontrastieren – ausgehend von ihrer gleichen Bedeutung.“ (Hessky 1987: 57). Darunter wird die Entsprechungsmöglichkeit eines Phraseologismus in der Ausgangssprache mit einer Umschreibung bzw. einem Einzellexem in der Zielsprache verstanden. Dies bietet die Gelegenheit, Einblick in die konvergierenden bzw. divergierenden Benennungsprozesse der untersuchten Sprachen zu gewinnen.

Die Komplexität bzw. multidimensionale Natur phraseologischer Erscheinungen bringt es mit sich, dass die Feststellung der Äquivalenz im interlingualen Vergleich mit der Berücksichtigung verschiedener linguistischer Beschreibungsebenen einhergeht:

- denotative Bedeutung und Stilwert,
- wörtliche Bedeutung und
- Struktur.

Diese Beschreibungsebenen ergeben eine Matrix von Parametern, die zugleich wirksam sind und zur Unterscheidung des systematisch gewonnenen Materials in voll-, teil- oder nulläquivalente Phraseologismenpaare beisteuern. Ein Anspruch auf Allgemeingültigkeit dieser Kriterien wäre unangemessen, weil infolge semantischer und syntaktischer Anomalien keine erschöpfende Kontrastierung möglich ist. Bei der Konfrontation des deutschen und griechischen Materials auf der Grundlage lexikographierten Materials haben sich dennoch der Äquivalenzbegriff und die Kategorien Voll-, Teil- und Nulläquivalenz als angemessen für die Beschreibung von interlingualen Konvergenzen und Divergenzen erwiesen.

4.2. Das Äquivalenzmodell

Es wird folgende Einteilung zugrunde gelegt:

- 1) phraseologische Einheiten mit vollständiger Äquivalenz (Volläquivalenz),
- 2) Einheiten mit partieller Äquivalenz (Teiläquivalenz) und
- 3) Einheiten ohne phraseologisches Äquivalent in der anderen Sprache (Nulläquivalenz).

Bei konvergierender denotativer Bedeutung / Stilwert bzw. wörtlicher Bedeutung und kongruenter Struktur der Komponentenkette liegt Volläquivalenz (Äquivalenztyp 1) vor. Die Übereinstimmung zweier Einheiten in allen Vergleichsparametern impliziert im Idealfall, „dass beide Sprachzeichen auf genau die gleiche Weise verwendbar sind [und] über die gleichen pragmatischen und textbildenden Potenzen verfügen“ (Hessky 1987: 95).

Die gänzliche Abwesenheit von Gemeinsamkeiten bedeutet Nulläquivalenz (Äquivalenztyp 3). Diese ist dadurch bedingt, dass Bedeutungsinhalte, die in der Ausgangssprache durch sprachliche Einheiten eines Typs zum Ausdruck gebracht werden, in der Zielsprache durch sprachliche Einheiten eines anderen Typs repräsentiert sind. Trotz prinzipiell gleicher Möglichkeiten der sprachlichen Bewältigung der Wirklichkeit steht

nicht selten einer phraseologischen Einheit in der Ausgangssprache – aufgrund sprachlicher oder außersprachlicher Faktoren – keine entsprechende phraseologische Einheit in der Zielsprache gegenüber.

Partielle Abweichungen in einem oder in mehreren Bereichen führen zur Feststellung von Teiläquivalenz (Äquivalenztyp 2). Für die Teiläquivalenz ist lediglich die (relative) Konvergenz in der denotativen Bedeutung ausschlaggebend. Kennzeichnend für teiläquivalente Einheiten ist die Tatsache, dass sie in mindestens einem Gesichtspunkt der Konfrontation divergent sind. Eine graduelle Hierarchisierung der Teiläquivalenz hängt davon ab, welchem Vergleichskriterium der Vorzug gegeben wird. Hierbei werden im Hinblick auf Semem- und Formativstruktur mehrere Untertypen unterschieden, bei denen Zahl und Art der Unterschiede differieren. Im Einzelnen handelt es sich um folgende subordinierte Äquivalenztypen (2a-2g):

Äquivalenztyp 2a

In der deutschen und neugriechischen Phraseologie ist es keine Seltenheit, dass zum Ausdruck einer bestimmten Bedeutung zwei völlig verschiedene Strukturen mit vollkommen unterschiedlicher wörtlicher Lesart verwendet werden. Der Äquivalenztyp 2a bildet sowohl in deutsch-griechischer als auch in griechisch-deutscher Relation die am stärksten vertretene Gruppe innerhalb der Teiläquivalenz. Hierzu gehören Einheiten, in denen Unterschiede in der wörtlichen Bedeutung mit Differenzen in der inneren Struktur einhergehen. Da die abweichenden Komponenten zu unterschiedlichen semantischen Feldern gehören, ist hier der Unterschied in der wörtlichen Bedeutung sehr groß. Dennoch bleibt die denotative Bedeutung zwischen den kontrastierten Einheiten gleich. Innerhalb dieser Gruppe variiert der Disparitätsgrad, je nachdem wie unterschiedlich die wörtliche Bedeutung bzw. die Struktur der konfrontierten Einheiten ist. Einige Beispiele:

das Hasenpanier ergreifen entspricht *γίνομαι λαγός* (wörtl. ‘werden zum Hasen’),
ein schlauer Fuchs entspricht *γάτα με πέταλα* (wörtl. ‘Katze mit Hufeisen’),
der Hecht im Karpfenteich entspricht *λύκος ανάμεσα στα πρόβατα* (wörtl. ‘Wolf unter den Schafen’),
ein krummer Hund für *διαβόλον κάλτσα* (wörtl. ‘Teufels Socke’),
(*είναι*) *σαν τη μύγα μες'* *στο γάλα* (wörtl. ‘[sein] wie die Fliege in der Milch’) entspricht *auffallen wie ein bunter Hund*,
κάνω κάποιον παπί (wörtl. ‘machen jmdn. zur Ente’) entspricht *jmdn. pudelnass machen*.

Äquivalenztyp 2b

Bei dieser Gruppe handelt es sich um phraseologische Einheiten, die in der denotativen Bedeutung und in der Stilschicht sowie wörtlichen Bedeutung übereinstimmen, jedoch Differenzen in Bezug auf die Morphosyntax aufweisen. Hierbei entstammen beide kontrastierten Einheiten dem gleichen Bildspenderbereich. Es wird davon ausgegangen, dass eine Gleichheit in der wörtlichen Bedeutung vorliegt, wenn die lexikalischen Komponenten der ausgangssprachlichen Einheit im phraseologischen Formativ der zielsprachlichen Wortverbindung repräsentiert sind. Einige Beispiele:

eine Schlange / Natter am Busen nähren entspricht ἔχω / ζεσταίνω φίδι στον κόρφο μου (wörtl. ‘haben / wärmen eine Schlange an meinem Busen’),
 jmdn. als zu melkende Kuh betrachten entspricht βρήκα τη γελάδα και αρμέγω (wörtl. ‘ich fand die Kuh und ich melke’),
 jmd. ist glatt wie ein Aal / jmd. ist aalglatt entspricht γλυστράω σαν χέλι (wörtl. ‘gleiten wie ein Aal’), εφτάγυνχη γάτα (wörtl. ‘siebenlebige Katze’) entspricht eine Katze mit sieben Leben, κορδωμένος σαν κόκορας (wörtl. ‘aufgeblasen wie ein Hahn’) entspricht stolz wie ein Hahn / Pfau.

Äquivalenztyp 2c

In dieser Gruppe weist das strukturelle Modell gewisse Ähnlichkeiten auf. Trotz semantischer und struktureller Isomorphie lassen sich jedoch Abweichungen in der wörtlichen Bedeutung registrieren. Die Disparität in der wörtlichen Bedeutung kann sich auf einen Teil einer Konstituente bzw. auf eine einzige Komponente des phraseologischen Formativs beschränken. Einige Beispiele:

es herrscht eine Hundekälte entspricht κάνει ψοφόκρυο (wörtl. ‘es herrscht eine Todeskälte’), ein weißer Rabe entspricht πράσινο όλογο (wörtl. ‘grünes Pferd’), sich benehmen wie ein Elefant im Porzellanladen entspricht φέρομαι σαν ταύρος σε ναλοπωλείο (wörtl. ‘sich benehmen wie ein Stier in Porzellanladen’), Hummeln im Hintern haben entspricht ἔχω σκουλήκια στον κάλο (wörtl. ‘haben Würmer im Hintern’), aus einer Mücke einen Elefanten machen entspricht κάνω τη μύγα βόδι (wörtl. ‘machen die Fliege zum Rind’), wie ein Storch im Salat entspricht σαν πάπια ἔξω απ’ το νερό (wörtl. ‘wie eine Ente außerhalb vom Wasser’), ἔχω γαϊδουρόπεινα (wörtl. ‘haben einen Eselshunger’) entspricht einen Bärenhunger haben, κολυμπάω σαν δελφίνι (wörtl. ‘schwimmen wie ein Delphin’) entspricht schwimmen wie ein Fisch.

Äquivalenztyp 2d

Diese Gruppe umfasst Einheiten, die in ihrer Struktur und wörtlichen Bedeutung grundlegend verschieden sind. Es handelt es sich um feste Wortverbindungen, die bezüglich ihres Stilwerts bzw. ihrer denotativen Bedeutung Ähnlichkeiten aufweisen, sich jedoch aufgrund gewisser Disparitäten nicht als konvergent einstufen lassen. Einige Beispiele:

kalt / kühl wie eine Hundeschnauze entspricht είμαι παγόβουνο (wörtl. ‘sein ein Eisberg’), eine giftige Kröte entspricht στάζω δηλητήριο (wörtl. ‘tropfen Gift’), jmdn. wie eine Weihnachtsgans ausnehmen entspricht ρουφάω κάποιον σα βδέλλα (wörtl. ‘aussaugen jmdn. wie ein Blutegel’), sich anstellen wie der Ochs beim Seiltanzen entspricht σαν τη γελάδα που κλοτσά την καρδάρα με το γάλα (wörtl. ‘wie die Kuh, die die Schüssel mit der Milch wegtritt’), τρεις κι ο κούκος (wörtl. ‘drei und der Kuckuck’) entspricht tote Hose.

Äquivalenztyp 2e

Dieser Äquivalenztyp stellt eine der schwächer besetzten Gruppen im Datenmaterial dar. Im Vergleich zum Äquivalenztyp 2d liegt zusätzlich eine Identität in der wörtlichen Bedeutung vor. Eine Asymmetrie in der Semementsprechung besteht z.B. bei den Phraseologismen jmdn. auf die Hühneraugen treten und πατά τον κάλο (κάποιον) / πατά στον κάλο (κάποιον) (wörtl. ‘treten das Hühnerauge [jmds.]’ / ‘treten auf das Hühnerauge [jmdn.]’).

Die deutsche phraseologische Einheit wird im DUW mit den Bedeutungen angegeben 1. „jmdn. mit einer Äußerung, einem bestimmten Verhalten an einer empfindlichen Stelle treffen“ und 2. „jmdn. nachdrücklich an etwas erinnern, was er noch nicht erledigt hat“, während die neugriechische Wortverbindung bei Μπαμπινιώτης mit den Bedeutungen 1. „jmdn. verärgern, belästigen“ und 2. „(jmdn.) an seiner empfindlichen Stelle treffen“ versehen wird. Die beiden Wendungen können lediglich bedingt als äquivalent betrachtet werden, da sie nur in einer Bedeutungen übereinstimmen.

Äquivalenztyp 2f

Ebenfalls schwach vertreten ist diese Gruppe, deren Einträge sich vom Äquivalenztyp 2d darin unterscheiden, dass sie zusätzlich eine strukturelle Identität erkennen lassen. Im untersuchten Material konnten insgesamt zwei phraseologische Paare ermittelt werden, die sich dieser Gruppe zuordnen ließen. Sie weisen oberflächliche Ähnlichkeiten der Formative, aber stark divergierende denotative Bedeutung bzw. Stilschicht auf: Während z.B. die deutsche phraseologische Einheit *kein Schwein / keine Sau* stilistisch derb wirkt, besitzt die Einheit *οὐτε ψυχή* (wörtl. ‘keine Seele’) einen umgangssprachlichen Charakter. Die strukturell konvergenten Einheiten *κοιμάμαι σαν (το) βόδι / ζώο / μοσχάρι* (wörtl. ‘schlafen wie ein / das Kalb / Tier / Rind’) und *schlafen wie ein Dachs / Bär / Murmeltier / eine Ratte* differieren ebenfalls in puncto denotative Bedeutung; sie perspektivieren Schlaf jeweils in seiner quantitativen und qualitativen Dimension. Ihre Divergenz ist außerdem stilistischer Natur, da die neugriechische Einheit im Unterschied zur umgangssprachlichen deutschen Wendung als derb einzustufen ist.

Äquivalenztyp 2g

Als letzte und zahlenmäßig begrenzte Gruppe ist diejenige zu nennen, deren Einträge sich in interlingualer Relation durch Konvergenz in der Struktur und in der wörtlichen Bedeutung auszeichnet. Bei den Belegen dieser Gruppe handelt es sich um sogenannte falsche Freunde (faux amis), d.h. Scheinentsprechungen, die Fälle von „Pseudo-Äquivalenz“ (Földes/Kühnert 1990: 45) darstellen. Sie sind sowohl auf der Ebene der wörtlichen Bedeutung als auch auf der Ebene und Struktur vollständig äquivalent, weisen jedoch im Bereich der denotativen Bedeutung Asymmetrien auf (Gläser 1986: 169; Korhonen 1995: 212). Diese partielle Bedeutungsüberlappung kann zu Interferenzfehlern führen, da der Bedeutungsumfang des muttersprachlichen Idioms analog auf das fremdsprachliche übertragen wird. Die scheinbare Äquivalenz gehört zu den typischen Fehlerquellen und entsteht in Folge der interlingualen Interferenz gewöhnlich beim Dekodieren einer fremdsprachlichen phraseologischen Einheit (vgl. Gläser 1986: 169). Von einer Identität kann hier jedoch nicht die Rede sein, da die kontrastierten phraseologischen Einheiten Asymmetrien in ihrer Sememstruktur bzw. in der Stilschicht erkennen lassen. Während die deutsche feste Fügung *kleine Fische* der neugriechischen *μικρά ψάρια* (wörtl. ‘kleine Fische’) scheinbar vollständig entspricht, bestehen auf semantischer Ebene beträchtliche Differenzen zwischen den zwei Fügungen. DUW gibt für die deutsche Wendung die Bedeutung „Dinge, die nicht ins Gewicht fallen; Kleinigkeiten“ an, während WAHRIG die zu-

sätzliche semantische Komponente verzeichnet „ein unbedeutender Mensch, Mitarbeiter, kleiner Gauner“. Eine Asymmetrie auf interlingualer Ebene besteht darin, dass die neugriechische Wendung bei vollkommener Identität der wörtlichen Bedeutung und der Struktur eine Asymmetrie in der semantischen Entsprechung aufweist: Die neugriechische Wendung teilt mit der deutschen lediglich die von WAHRIG angegebene Bedeutung („ein unbedeutender Mensch, Mitarbeiter, kleiner Gauner“).

Schematisch lässt sich das Äquivalenzmodell folgendermaßen darstellen:

Äquivalenztyp	Denotative Bedeutung und Stilwert	Wörtliche Bedeutung	Struktur
1. Volläquivalenz	+	+	+
2. Teiläquivalenz			
2a.	+	-	-
2b.	+	+	-
2c.	+	-	+
2d.	* ⁴	-	-
2e.	*	+	-
2f.	*	-	+
2g.	*	+	+
3. Nulläquivalenz	-	-	-

Als zentral erweist sich hierbei die Frage nach der Unterscheidung der Äquivalenztypen voneinander, aber auch von Untertypen innerhalb der Teiläquivalenz. Die Schwierigkeit, mit der man dabei konfrontiert wird, röhrt vorwiegend daher, dass sich die Zuordnung eines Phraseologismenpaares zu diesem oder jenem Äquivalenztyp einer gewissen Subjektivität nicht entziehen kann.

Ferner ist zu berücksichtigen, dass die hier verwendeten Äquivalenztypen Konstrukte darstellen: Es nicht zu vermeiden, dass abgesehen von den hier aufgestellten Äquivalenztypen eine fast unüberschaubare Zahl von Äquivalenzprofilen potenziell möglich ist. Betrachtet man die Vielfalt der möglichen Plus-Minus-Kombinationen, ließe sich für jeden Teilstufenfaktor eine gleitende Skala der Ähnlichkeit einführen, wobei sich die theoretisch möglichen Äquivalenztypen um das Vielfache vermehrten. Äquivalenz erweist sich somit als graduellnes Phänomen. Im hier vorgestellten Entsprechungsschema wird angestrebt, Äquivalenzen „flächendeckend“ von der totalen über eine immer geringere partielle Äquivalenz bis zur Nulläquivalenz darzustellen (vgl. Hyvärinen 1996: 367). Im Nachhinein hat sich dieses Äquivalenzmodell für die vorliegende kontrastive Untersuchung als geeignet erwiesen.

⁴ Während „+“ und „-“ auf die An- bzw. Abwesenheit eines Vergleichskriteriums hinweisen, deutet „*“ auf eine Ähnlichkeit hin, die nicht mit einer Konvergenz gleichzusetzen ist.

4.3. Untersuchungsergebnisse zum lexikographierten Vorkommen

Die Mehrheit der Phraseologismenpaare des untersuchten Materials sowohl in deutsch-neugriechischer als auch in neugriechisch-deutscher Beziehung stellen Beispiele von Teiläquivalenz dar. Erwartungsgemäß nimmt die Teiläquivalenz den größten Teil unter den interlingualen Entsprechungstypen ein. In der folgenden Übersicht werden die Ergebnisse der quantitativen Auswertung auf der Ebene des lexikographierten Vorkommens für die deutsch-neugriechischen Äquivalenzbeziehungen tabellarisch dargestellt:

Deutsch-Neugriechisch: Äquivalenztypen und quantitative Verteilung

Äquivalenztyp	Anzahl der Belege	Anteil in %
1.	55	13,5%
2a.	149	36,7%
2b.	15	3,7%
2c.	31	7,6%
2d.	49	12%
2e.	2	0,4%
2f.	2	0,4%
2g.	1	0,2%
3.	108	26,6%
	412	

Entsprechend stellen sich in der zweiten Übersicht die Ergebnisse der quantitativen Auswertung für die neugriechisch-deutsche Entsprechungsrelation wie folgt dar:

Neugriechisch-Deutsch: Äquivalenztypen und quantitative Verteilung

Äquivalenztyp	Anzahl der Belege	Anteil in %
1.	54	20,6%
2a.	66	25,2%
2b.	13	4,9%
2c.	44	16,8%
2d.	23	8,8%
2e.	2	0,7%
2f.	2	0,7%
2g.	1	0,3%
3.	56	21,4%
	261	

Die Tatsache, dass die Ergebnisse des Sprachkontrasts in Abhängigkeit von der Ausgangssprache variieren, ist durch folgenden Umstand bedingt: Die Bedeutungsinhalte, die in der Ausgangssprache durch phraseologische Einheiten versprachlicht werden, können in der Zielsprache durch eine freie Wortverbindung oder eine Wortbildungskon-

struktion wiedergegeben werden. So steht z.B. der deutschen Wortverbindung *ein hässliches Entlein* die neugriechische Wortbildungskonstruktion *ασχημόπαπα* (wörtl. ‘hässliche Ente’) gegenüber, die allerdings in neugriechisch-deutscher Relation nicht berücksichtigt wird. Gleiches gilt für die neugriechische phraseologische Einheit *λάκκος των λεόντων* (wörtl. ‘Grube der Löwen’) und deren deutsches lexikalisches Äquivalent *Löwengrube*.

5. Das textuelle Vorkommen

5.1. Grundprämissen

Bei der Konfrontation auf der Textebene wurden die lexikographierten Einheiten im Kontext sowohl in intra- als auch in interlingualer Hinsicht untersucht. Zur Beschreibung des textuellen Verhaltens von Phraseologismen war die Instrumentalisierung eines übergeordneten Beschreibungsapparates notwendig, damit – ausgehend von einer einzelsprachlichen Analyse – auch zwischensprachliche Konvergenzen und Divergenzen festgestellt werden konnten. Im Einzelnen bestand dieser Beschreibungsapparat aus folgenden Parametern:

- Type-Token-Relation (Vergleich der ermittelten Wörterbucheinträge und deren Vorkommens in Pressetexten),
- Häufigkeit des Auftretens bestimmter Tierbezeichnungen als Komponenten des phraseologischen Formativs in deutschen und griechischen Textbelegen,
- Häufigkeit des Vorkommens bestimmter Phraseologismen,
- Modifikationsbereitschaft und Verhältnis von usuellen und modifizierten phraseologischen Einheiten sowie
- Abhängigkeit der Vorkommenshäufigkeit und der Modifikationsbereitschaft vom Texttyp.

5.2. Zum Korpus

Als Datengrundlage für den zwischensprachlichen Vergleich auf der Textebene dienten Pressetexte. Das Basismaterial stellt ein Textkorpus dar, das aus Tageszeitungstexten besteht. Für die „SÜDDEUTSCHE ZEITUNG“ lag eine CD-ROM-Ausgabe des Zeitraums 01.01.1998 bis 31.12.1998 vor. Die griechische Tageszeitung „TA NEA“ wurde auf der Grundlage des Archivs untersucht, das die griechische Tageszeitung für denselben Zeitraum im Internet zur Verfügung stellt. Pressetexte bieten durch ihre Verfügbarkeit auf CD-ROM oder via Internet eine adäquate, sinnvoll analysierbare Datengrundlage. Sie haben sich als besonders ergiebig im Hinblick auf die Verwendung von Phraseologismen erwiesen.

Die Entscheidung für Zeitungstexte als Materialgrundlage lässt sich folgendermaßen begründen: Es ist zu vermuten, dass Pressetexte als Texte des Alltagsverkehrs mit phraseologischen Einheiten angereichert sind. Zudem ist davon auszugehen, dass Pressetexte neben der Aktualität des Wortschatzes ein weit gefächertes Sprachmaterial bieten, das hinsichtlich der darin vorkommenden Textsorten ein breites Spektrum aufweist. Durch

die thematische, inhaltliche, formale und intentionale Streuung avancieren Pressetexte zu Mischtexten. Auf ihrer Grundlage ist somit u.a. die Berücksichtigung von Fragestellungen möglich, die sich auf den Gebrauch eines phraseologischen Subtyps in bestimmten Texttypen beziehen. Außerdem weisen Zeitungstexte eine besondere Neigung zu kreativ-auffälligem Sprachgebrauch auf, zu dem die Verwendung modifizierter phraseologischer Wortverbindungen zählt. Somit können Entwicklungstendenzen bzw. Potenzen des phraseologischen Systems gezeigt werden. Diese Vorüberlegungen zur Auswahl des Textkorpus ließen eine Analyse von Zeitungstexten sinnvoll erscheinen.

5.3. Untersuchungsergebnisse zum textuellen Vorkommen

Nachdem die lexikographierten Tierphraseologismen erfasst und analysiert wurden, erfolgte die Untersuchung der Wörterbucheinträge auf ihre quantitative und qualitative Distribution in Texten überregionaler Tageszeitungen in Deutschland und in Griechenland. Zusammenfassend lassen sich die Ergebnisse der quantitativen Auswertung der korpusgestützten Sprachkonfrontation folgendermaßen beschreiben:

Lexikographiertes vs. textuelles Vorkommen

Vergleicht man die quantitativen Ergebnisse der lexikographierten Tierphraseologismen und der ermittelten Textbelegen in den untersuchten Tageszeitungen, kommt man zu folgendem Ergebnis: Auf der Ebene des Wörterbuchs wurden 412 deutsche und 261 griechische Phraseologismen als Lexikoneinheiten ermittelt. Der Untersuchung ihres Vorkommens in den untersuchten Tageszeitungstexten wurde die Unterscheidung zwischen Tokens und Types zugrunde gelegt. Tokens sind als einzelne sprachliche Äußerungen, Types als zugrunde liegende Lexikoneinheiten zu verstehen. Es ergibt sich folgendes Bild: Der deutsche Textkorpus enthält 986 Tokens, die 166 Types repräsentieren. Der griechische Textkorpus umfasst 482 Tokens bei 96 Types.

Der Anteil der lexikographisch erfassten phraseologischen Einheiten, die auf der Textebene tatsächlich Verwendung finden, beträgt für das Deutsche etwa 41% und für das Griechische etwa 37%. Insofern liegt eine weitgehende Konvergenz in beiden Sprachen in Bezug auf die Realisierung von Lexikoneinheiten in den untersuchten Pressetexten vor.

Vorkommenshäufigkeit der Tierbezeichnungen

Die Häufigkeit der Verwendung animalistischer Lexik in den ermittelten Belegen lässt sich für das deutsche Material folgendermaßen darstellen:

Schlange (124 Belege),
Schaf (103 Belege),
Katze (62 Belege),
Hund (60 Belege),
Pferd (59 Belege).

Für das neugriechische Belegmaterial ergibt sich folgende Verteilung:

Λέων (Löwe) (48 Belege),
Μύγα (Fliege) (36 Belege),

Φίδι (Schlange) (27 Belege),
Γάτα (Katze) (26 Belege),
Ιχθύς (Fisch) (26 Belege).

Die Tierbezeichnung *Löwe* taucht im deutschen Belegmaterial seltener als die griechische *λέων* auf. Dies hängt damit zusammen, dass der deutschen Wortbildungskonstruktion *Löwenanteil* die Wortverbindung *η μερίδα του λέοντος* (wörtl. ‘der Anteil des Löwen’) mit einer hohen Vorkommenshäufigkeit als phraseologisches Äquivalent im Neugriechischen gegenübersteht. Da die Wortbildungskonstruktion *Löwenanteil* nicht erfasst wird, ergibt sich hier eine Asymmetrie.⁵ Dies ist dadurch bedingt, dass gleiche Inhalte in zwei Sprachen mit unterschiedlichen sprachlichen Mitteln wiedergegeben werden können.

Vorkommenshäufigkeit der Tierphraseologismen

Als häufiger gebrauchte Phraseologismen im deutschen Belegmaterial lassen sich folgende Einheiten ermitteln:

Schlange stehen (117 Belege)⁶,
das schwarze Schaf (91 Belege),
jmdn. einen Bären Dienst erweisen (44 Belege),
trojanisches Pferd (30 Belege).

Für das griechische Belegmaterial ergibt sich folgendes Bild:

η μερίδα του λέοντος (wörtl. ‘der Anteil des Löwen’) entspricht *Löwenanteil* (47 Belege)⁷,
ο αποδιοπομπαίος τράγος (wörtl. ‘der vertriebene Bock’) entspricht *Sündenbock* (22 Belege),
σα τη μύγα μες στο γάλα (wörtl. ‘wie die Fliege in der Milch’) entspricht *auffallen wie ein bunter Hund* (18 Belege).

Modifikation

Besonders unter dem Aspekt ihrer Modifikation im Kontext hat sich der Sprachkontrast als fruchtbar erwiesen. Ein auffallend großer Anteil der Textbelege kommt in modifizierter Form vor. Es zeigt sich, dass Modifikation keinen Normverstoß darstellt, sondern gebrauchsimmmanent ist. Dies ist dadurch bedingt, dass der Phraseologismus eine durch die syntaktischen und semantischen Regularitäten der Verknüpfung nicht voll erklärbare Einheit bildet. Die Vernachlässigung der semantischen Komponente hat in der Vergangenheit zur Charakterisierung phraseologischer Einheiten als normwidrige sprachliche

⁵ Einen anderen Status haben Wortbildungskonstruktionen wie *Bären Dienst*, die an eine feste Wortverbindung gebunden sind (*jmdn. einen Bären Dienst erweisen*).

⁶ Für diesen Phraseologismus lassen sich 117 Belege ermitteln. Die Diskrepanz, die sich zum Vorkommen der Tierbezeichnung *Schlange* ergibt – sie kommt in 124 Belegen vor –, ist dadurch bedingt, dass die restlichen 7 Textbelege auf den Phraseologismus *sitzen / hocken / auf etw. schauen / starren wie das / ein Kaninchen vor der / auf die Schlange* zurückgehen.

⁷ Die Tierbezeichnung *Λέων* (Löwe) kommt in 48 Textbelegen vor. Auf die phraseologische Einheit *η μερίδα του λέοντος* (wörtl. ‘der Anteil des Löwen’) entfallen 47 Belege, während auf die Wortverbindung *λάκκος των λεόντων* (wörtl. ‘Grube der Löwen’ als Wortbildungskonstruktion) ein Textbeleg entfällt.

Konfigurationen geführt, bei denen es sich um eine Verletzung von sprachlichen Regeln handele. Die ausschließliche Konzentration auf grammatische Gesichtspunkte vermochte jedoch nicht die Unregelmäßigkeiten zu erklären, die das Phrasem kennzeichnen. Infolgedessen war auch das Modell Chomskys nicht in der Lage, phraseologische Erscheinungen in seinen Untersuchungsbereich einzubeziehen. Denn sie sind nicht mit den Methoden der traditionellen generativen Transformationsgrammatik analysierbar.

Phraseologische Einheiten schließen im Gebrauch einen Spielraum ein, in dem Modifikationen möglich sind. Die potentiellen Gelenkstellen innerhalb eines Phraseologismus sind mannigfaltig und zeigen, dass das phraseologische Kriterium der Stabilität lediglich den Gegenpol zur Segmentierung bildet. Die semantische Zweischichtigkeit der phraseologischen Zeichen aufgrund der Asymmetrie zwischen der Ausdrucks- und Inhaltsebene⁸ konnte an einem Teil des modifizierten Belegmaterials demonstriert werden. Dabei geht es um remotivierte phraseologische Formen, die eine doppelte Bedeutungs aktualisierung aufweisen. Bei der Gegenüberstellung des usualisierten und modifizierten phraseologischen Gebrauchs in beiden Sprachen ergibt sich im deutschen Belegmaterial ein Anteil von 40% und im griechischen Material ein Anteil von 28% an modifizierten Einheiten.

Bei der Einordnung der modifizierten festen Wortverbindungen wurde von zwei Modifikationsarten ausgegangen: der wendungsinternen und der wendungsexternen Modifikation. Diese wurden wiederum in verschiedene Modifikationstypen unterteilt. Die einzelnen Textbelege wurden nach folgenden Modifikationsarten (wendungsintern oder wendungsextern) und Modifikationstypen (Substitution, Expansion, Reduktion usw.) klassifiziert:

A. Modifikationen im wendungsinternen Komponentenbestand

I. SUBSTITUTION

- a. Austausch einer phraseologischen Konstituente
- b. Austausch mehrerer phraseologischer Konstituenten
- c. Austausch eines Buchstabens / Phonems

II. EXPANSION

- a. durch Adjektivattribut (bzw. Adjektivphrase)
- b. durch adverbiale Bestimmung
- c. durch Präpositionalattribut
- d. durch Genitivattribut
- e. durch Relativsatz

III. REDUKTION

⁸ Ein relativ großer Teil der „formalen und inhaltlichen Akrobatik“ (Gréciano 1987, S. 195) bei der phraseologischen Modifikation röhrt daher, dass die Organisation der semantischen Komponenten nicht der strukturellen Gestalt der phraseologischen Einheit entsprechen, d.h. der Tatsache, dass sich die Inhaltsebene des Phraseologismus asymmetrisch zur Ausdrucksebene verhält.

IV. GRAMMATISCHE MODIFIKATION

- a. Wechsel Singular - Plural
- b. Wechsel bestimmter - unbest. Artikel; Nullartikel - best. / unbest. Artikel
- c. Transposition von phraseologischen Komponenten
- d. Auflösung der satzwertigen Struktur
- e. Veränderung der Aktionsart
- f. Nominalisierung

V. WECHSEL NEGATION - AFFIRMATION

VI. ABTRENNUNG EINES (NOMINAL)TEILS

- a. durch Relativsatz
- b. bei (pronominaler) Wiederaufnahme

VII. KOORDINIERUNG

- a. interphraseologisch
- b. transphraseologisch

VIII. KONTAMINATION / VERSCHMELZUNG VON PHRASEOLOGISMEN

IX. KOMBINATIONEN MEHRERER MODIFIKATIONSTYPEN DES
WENDUNGSGESETZEN KOMPONENTENBESTANDES

- a. zwei Modifikationstypen
- b. drei Modifikationstypen
- c. vier Modifikationstypen

X. INDIVIDUELLE / REDNERSPEZIFISCHE PHRASEOLOGISMEN

B. Modifikationen im wendungsexternen Aktantenpotential

XI. VERWEISE IM KONTEXT

XII. AUFFÄLLIGE REIHUNG / HÄUFUNG VON PHRASEOLOGISMEN

XIII. METASPRACHLICHE KOMMENTIERUNG / STEUERUNG

XIV. VERLETZUNG DER SEMANTISCHEN SELEKTIONSBEDINGUNGEN

C. Kombinationen wendungsinterner und -externer Modifikation

Bezüglich der internen Modifikation ergibt sich folgendes Bild: Im Deutschen überwiegt die Kombination mehrerer Modifikationstypen interner Modifikation mit 30%, gefolgt von der grammatischen Modifikation mit 27% und der Reduktion mit 17% des gesamten Materials. Im neugriechischen Belegmaterial liegt die Kombination mehrerer Modifikationstypen interner Modifikation mit 36% auch auf dem ersten Rang, gefolgt von der Substitution mit 26% und der grammatischen Modifikation mit 14%. Bei der wendungsexternen Modifikation dominieren sowohl im Deutschen als auch im griechischen Belegmaterial mit jeweils 57% und 70% deutlich die Verweise im Kontext, gefolgt von der auffälligen Reihung / Häufung von Phraseologismen mit jeweils 23% und 22%. Die relativ hohe Übereinstimmung ist erstaunlich. Weitere Untersuchungen könnten überprüfen, ob für andere phraseologische Bereiche des Deutschen und Neugriechischen ähnliche Werte ermittelt werden können.

Exemplarisch für die wendungsinterne und -externe Modifikation wird hier der auffällige Gebrauch der Phraseologismen *das Fell des Bären verkaufen, bevor man ihn erlegt / gefangen hat* und *eine / die Kröte schlucken* dargestellt, so wie sie im Textkorpus der SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG vorkommen. Zur Klassifizierung der Modifikationsarten und -typen wird die oben stehende Übersicht zugrunde gelegt.⁹

Nennform des Phraseologismus im Deutschen (Voll- bzw. teil- äquivalenter Phraseologismus im Neugriechischen)	Rubriken der „SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG“, in denen der Phraseologismus vorkommt Zahl der Belege (Zahl der modifizierten Einheiten und Modifikationsart)	Modifikationen im wendungsinternen Komponentenbestand (Modifikationstyp)	Modifikationen im wendungsexternen Aktantenpotential (Modifikationstyp)
das Fell des Bären verkaufen / verteilen, bevor man ihn erlegt / gefangen hat ¹⁰	<p>Nachrichten 3 (2 wendungsexterne mit wendungsinterner Modifikation, 1 wendungsinterne Modifikation)</p> <p>Seite 3 2 (2 wendungsinterne Modifikationen)</p> <p>Meinungsseite 1 (1 wendungsinterne Modifikation)</p> <p>Sport 1 (1 wendungsinterne Modifikation)</p> <p>Themen 1 (1 wendungsinterne Modifikation)</p>	<p>Zuerst muß der Bär erlegt werden <u>III</u></p> <p>[...] die Grünen sollten das Fell des Bären noch nicht verteilen [...].<u>III</u></p> <p>Das Fell des Bären <u>werde im übrigen erst verteilt, wenn</u> dieser <u>erlegt</u> sei. <u>I.a, II.b, II.c, IV.e</u></p> <p>[...] das Fell des Bären dürfe <u>nicht verteilt werden, ehe</u> dieser <u>erlegt</u> sei. <u>I.a, IV.e, V</u></p> <p>Ottmar Hitzfeld, [...], müßte nun [...] die Annahme des <u>voreilig</u></p>	<p>In diesem Wahlkampf widerfährt vielen Unrecht, vor allem aber den Bären. Über nichts wird derzeit in Bonn so viel geredet wie über <i>den Bären</i> und über den angemessenen Zeitpunkt der <u>Aufteilung seines Felles</u> (<u>III, IV.c, VI.b</u>). Der SPD-Vorsitzende Lafontaine weist darauf hin, daß der Bär ganz nahe <u>vor dem Rohr sei</u>; Schäuble warnt die Sozen, <u>noch sei der Bär nicht erlegt</u>, (<u>III, IV.e</u>) und sogar die ganz und gar <u>unbärige FAZ</u> macht sich im Leitartikel Gedanken über <u>das vor-</u></p>

⁹ In der folgenden Übersicht werden wendungsinterne Modifikationen durch Unterstreichung der hinzugefügten bzw. veränderten Komponenten markiert. Bei wendungsexternen Modifikationen wird sowohl die phraseologische Einheit (bei Häufung die phraseologischen Einheiten) als auch die damit vernetzten Elemente im Kontext (Verweise im Kontext, metasprachliche Kommentierungen) kursiv markiert.

¹⁰ Da dieser Phraseologismus im Neugriechischen eine Nullstelle aufweist, wird hier keine Entsprechung angeführt.

		<p><u>verteilten Bärenfells</u> verweigern [...]. I.b, II.b, III, IV.c</p> <p>Das Fell des Bären zu verteilen, bevor dieser erlegt ist, [...]. IV.e</p>	<p><u>zeitige Verteilen des Bärenfells</u> (I.a, II.a, IV.c).</p> <p>Einerseits sind <i>der Bär und sein Fell</i> nur eines der vielen Opfer, die zuschanden geritten liegenbleiben am Rande des unbarmherzigen Marsches der politischen Klasse durch die deutsche Sprache. Dort ruhen schon der Minenhund, der Paupier und der Elefant (dieser in Verbindung mit dem Noch-Kanzler). Andererseits ist gerade <i>der Mißbrauch des Bären</i> besonders verwerflich. Dem Menschen nämlich ist er ein haariger Bruder, was allein die Beschreibung im Brockhaus deutlich macht: plumpes Tier mit kurzem Hals und relativ kurzen Beinen. Ersetzt man hier zum Beispiel das Wort Tier durch Saarländer, dann weiß man, warum gerade Oskar Lafontaine vorsichtig mit dem <i>Bären</i> umgehen sollte. Ähnliches gilt für den Minister Rühe, einen <u>großen Fellverteiler</u> (II.a, III, IV.c) vor dem Herrn, oder den <i>bürbeißigen</i> Grünen Rezzo Schlauch. Jenseits solcher Äußerlichkeiten ist der <i>Bär</i> in vielen Charakterzügen dem Politiker verwandt. So ist der <i>Bär</i> ein Freund der mühelosen Nah-</p>
--	--	---	--

			<p>rungsaufnahme: Er plündert gerne die Mülltonnen auf Campingplätzen, so wie sich der Abgeordnete gerne über die Buffets auf den Festen der Landesvertretungen in Bonn hermacht. <i>Treibt man den Bären in die Enge</i>, wird er planlos aggressiv, was wiederum stark an die derzeitige Wahlkampfführung der CDU erinnert. Allerdings muß man <i>den Bären</i> ausdrücklich <i>in Schutz davor nehmen</i>, mit Generalsekretär Hintze verglichen zu werden. Hinzu kommt außerdem, daß <i>der Bär auf der roten Liste steht</i>. Dies ist nicht politisch gemeint, denn selbst der triebhafte <i>Kragenbär</i> würde sich nicht von der PDS tolerieren lassen wollen. Nein, der <i>Bär</i> ist bedroht, weil zu viele wirkliche Jäger auf ihn geschossen haben, um so ihre Mannbarkeit, auch <i>bei der Verteilung des Felles</i> (III, IV.c), unter Beweis zu stellen. In diesem Sinne ist der stete Aufruf, <i>den Brummenden zur Strecke zu bringen</i>, zutiefst bären-, ja menschenverachtend. Hier bedürfte es eines Machtwortes – und käme es denn von Gerhard Schröder. Der sei nur daran erinnert, darf er beim Rauchen seiner</p>
--	--	--	---

			<p>Cohiba-Zigarre niemandem so sehr ähnelt wie dem vorderindischen <i>Lippensären</i>. <u>XII</u></p> <p>Obwohl seine Einträge in den Lexika von Auflage zu Auflage länger werden, ist Kohls historische Dimension noch verschwommen. Riese? Zwerg? Augenblicklich wirkt er, als Person und als Politiker, eher <u>wie ein Bär, womit wir bei jener anderen Metapher wären</u>, der zufolge man <u>dessen Fell nicht verteilt, ehe man ihn erlegt hat</u>. „Erlegt“ bedeutet in dem Zusammenhang „abgewählt“ oder „zurückgetreten“. <u>XIII, I.a, IV.c, VI.a</u></p>
eine / die Kröte schlucken το καταπίνω	<p>Meinungsseite 2 (1 wendungsexterne Modifikation)</p> <p>Letzte Seite 1 (1 wendungsexterne Modifikation)</p> <p>Meinungsseite 1 (1 wendungsexterne Modifikation)</p> <p>Feuilleton 3 (1 wendungsexterne mit wendungs-interner Modifikation, 1 wendungs-interne Modifikation)</p> <p>Briefe an die SZ 1 (1 wendungs-interne Modifikation)</p>	<p>[...] <u>manche Kröte zu schlucken und manchen Kompromiß zu tragen</u>, <u>VII.b</u></p> <p>[...] mußte man jedoch [...] die Kröte <u>der deutschen Einheit</u> schlucken <u>II.d</u></p> <p>[...] hat die „Kröte des Stabilitätspaktes“ [...] <u>kaum schlucken wollen</u> <u>II.d</u></p>	<p>Wenn die SPD erst die Grundgesetzmänderung billigt und dann über Details weiterverhandeln will, dann <i>schluckt sie eine Kröte</i> und überlegt nur noch, welchen Magenbitter sie zur Verdauung trinken soll: Underberg, Fernet Branca oder Jägermeister. <u>XI</u></p> <p>Am Abend pflegen die <i>Frösche</i> gemeinsam laut zu quaken. Von diesen <i>Froschkonzerten</i> röhrt die Sitte von Musikkonzerten, die eine Ansammlung einzelner Menschen zur Qual ihrer Mitmenschen immer wieder zu geben</p>

	<p>Sport 2</p> <p>Bayern 2</p>	<p>pflegen. Gesungen wird bei solchen Konzerten nur <i>mit einem Frosch im Hals</i>. Das ist jedenfalls immer noch besser als <i>eine Kröte schlucken zu müssen</i>. <u>XII</u></p> <p>Nur ein Wunder könnte sie wieder lebendig machen – ein Wunder, das sich im Grunde keiner der beiden künftigen Bonner Regierungspartner herbeiwünscht. Die Grünen nicht, weil sie die Magnetschweebahn von Anfang an als verkehrs- und umweltpolitischen Sündenfall bekämpft haben; die Sozialdemokraten nicht, weil sie befürchten müßten, daß sie mit dem von Schröder befürworteten Projekt <i>eine politische Kröte zu schlucken</i> hätten, an der die rot-grünen Koalitionäre eines Tages leicht ersticken könnten. <u>XI, II.a</u></p>
--	--------------------------------	---

Meta-Rubriken

Die Überprüfung der ermittelten Textbelege bezüglich ihrer Verteilung auf die verschiedenen Rubriken entstand aus der Hypothese, dass die Tierphraseologismen eine rubrik-abhängige Verwendung und damit unterschiedliche Verwendungspräferenzen in den verschiedenen Rubriken aufweisen. Hierbei wurde von *Meta-Rubriken* ausgegangen. Diese sind als abstrakte Rubriken zu verstehen, die pressespezifische Texttypen subsumieren. Beziiglich der Verteilung der ermittelten Okkurenzen auf die Meta-Rubriken ergibt sich folgendes Bild:

Im deutschen Belegmaterial dominiert die Meta-Rubrik „Regionales“ mit 22%, gefolgt von den Kategorien „Politik“ mit 20% und „Kultur“ mit 18%. Dagegen überwiegt im griechischen Datenmaterial deutlich die Meta-Rubrik „Kultur“ mit 33%, gefolgt von den Kategorien „Politik“ mit 20% und „Sport“ mit 18%.

Bezüglich der Modifikationsbereitschaft ergibt sich hierbei folgende Verteilung: In der deutschen Tageszeitung überwiegen die Meta-Rubriken „Kultur“ und „Regionales“ mit 22% gefolgt von der „Politik“ mit 18%, während in der griechischen Tageszeitung die Meta-Rubriken „Kultur“, „Sport“ und „Politik“ mit 38%, 23% und 18% die stärkste Modifikationstendenz aufweisen.

6. Betrachtung der Untersuchungsergebnisse

6.1. Kulturspezifik

Phraseologische Einheiten spiegeln den kollektiven Erfahrungsschatz der Sprachträger der betreffenden Sprachgemeinschaft wider. Die kontrastive Untersuchung auf der Grundlage von Tierphraseologismen ermöglicht Aussagen über kulturspezifische Merkmale der untersuchten Phraseologiesysteme, da sich an dieser Sachgruppe sowohl im Deutschen als auch im Neugriechischen Teile der objektbezogenen Realität manifestieren. Der Begriff der Kulturspezifik betrifft die Kultureinbettung semantischer Konzepte und stellt bei konfrontativen Untersuchungen eine übergeordnete Kategorie dar. Die jeweilige Kulturspezifik lässt sich als der außersprachliche Rahmen definieren, der bestimmte Betrachtungsweisen legitimiert und sprachlich bereithält, und stellt eine besondere Form der Kultur-Sprache-Beziehung dar. Die Kulturspezifik führt daher dazu, dass interlingual gesehen die Realität in einem beträchtlichen Maß auf eine unterschiedliche Weise segmentiert und symbolisiert wird. Die Phraseologie jeder Sprache bildet damit in einem universellen Sinn einen Teil der in Sprache verarbeiteten Welt. Der enge Zusammenhang zwischen Sprache und Kultur wird folglich auf phraseologischer Ebene in erster Linie dort sichtbar, wo Divergenz herrscht. Betrachtet man die Bildung von *Nationalismen* – nationalsprachlich geprägten Phraseologismen, z.B. *dastehen wie Buridans Esel* oder *geschmiickt wie ein Pfingstochse* – unter dem Blickwinkel unterschiedlicher Lebensumstände und -erfahrungen, geographisch und klimatisch bedingter Unterschiede, unterschiedlicher Flora und Fauna und unterschiedlicher mündlicher und schriftlicher Überlieferung, erscheint ihre Verschiedenheit als begründet.

Besonders deutlich lassen sich kulturspezifische Zusammenhänge und soziokulturelle Hintergründe bei phraseologischen Vergleichen (komparativen Phraseologismen) erfassen. Die Tatsache, dass „aus der Vielzahl möglicher Vergleiche gerade dieser und kein anderer in der Sprachgemeinschaft üblich ist“ berechtigt zur Qualifizierung der komparativen Phraseologismen als „bevorzugte Analysen“ (Burger/Buhofer/Salm 1982: 35). Dies relativiert wiederum die Objektivität des Vergleichs insofern, als „das gegebene Vergleichsmaß von dem außersprachlichen Erfahrungsbereich her gesehen nicht die einzige mögliche, wohl aber die sozial sanktionierte, willkürliche, konventionalisierte und dadurch objektivierte Analogie ist“ (Hessky 1989: 196).¹¹ Man sagt

¹¹ Dies gelte nicht für alle phraseologischen Vergleiche. Für eine andere Gruppe dieses Strukturtyps sei es charakteristisch, dass das gemeinsame Merkmal von Vergleichsobjekt und Vergleichsmaß als subjektiv-willkürlich anzusehen ist. Man denke dabei an phraseologische Ein-

z.B. *glatt sein wie ein Aal* und nicht etwa **wie ein Frosch*, obwohl theoretisch beide Tierbezeichnungen in diesem Vergleich einen unmittelbaren Bezug zur objektiven außersprachlichen Erfahrung haben. Bei den teiläquivalenten Phraseologismen *arbeiten wie ein Pferd* für *δονλεών σαν σκυλί* (wörtl. ‘arbeiten wie ein Hund’) und *geduldig sein wie ein Lamm* für *έχω γαϊδονρήσια υπομονή* (wörtl. ‘Eselsgeduld haben’) zeigt sich auch interlingual der willkürliche Charakter der Analogiestiftung.

Anhand des Strukturtyps „phraseologische Vergleiche“ divergieren die untersuchten phraseologischen Teilsysteme deutlich voneinander: Neben einer Zahl von 21 phraseologischen Vergleichen, in denen interlingual dieselbe Tierbezeichnung phraseologisiert ist, kommt eine deutlich größere Zahl von teil- bzw. nulläquivalenten Einheiten vor. Bei den teiläquivalenten Entsprechungen geht es einerseits um Phraseologismenpaare, in denen jeweils eine andere Tierbezeichnung (30 Einträge) verwendet wird und andererseits um Wendungen, die in der Zielsprache mit einer festen Wortverbindung anderen Strukturtyps korreliert (27 Einträge). Als Beispiele von Nulläquivalenz wurden insgesamt 37 Einheiten gezählt, die einen stark idiosynkratischen Charakter aufweisen.

6.2. Internationalismen- und Phraseologieforschung

Die Internationalismen-Forschung kann für die kontrastive Phraseologie aufschlussreiche Erkenntnisse liefern, insbesondere im Hinblick auf die Betrachtung zahlreicher zwischensprachlicher Voll- und Teiläquivalenzen in den phraseologischen Systemen der konfrontierten Sprachen als Ergebnis von Kulturkontakte. Die einschlägige Forschung betrachtet Konvergenz nicht als isoliertes Phänomen, sondern führt sie auf Sprachkontakte und historisch bedingte Entlehnungsprozesse der untersuchten Sprachen zurück, die ihrerseits politische, kulturelle, ökonomische usw. Voraussetzungen haben. Sie plädiert für die Betrachtung eines Teils des phraseologischen Repertoires der europäischen Sprachen als „internationales Wortgut“ (Kantola 1987, zitiert nach Duhme 1990: 11). Demnach stellen Braun/Krallmann (1990) zufolge zahlreiche feste Wortverbindungen *Inter-Phraseologismen*¹² dar, d.h. sprachliche Gemeinsamkeiten auf phraseologischer Ebene in verschiedenen Sprachen.

Sowohl das Deutsche als auch das Griechische haben sich historisch als resistente Nationalsprachen erwiesen. Die äquivalenten phraseologischen Einheiten haben zumeist ihren Ursprung in bekannten Werken oder mythologischen Überlieferungen der griechischen Antike, in der Bibel und in Werken der Weltliteratur, die einen wesentlichen Teil des gemeinsamen europäischen Kulturerbes verkörpern. Bei vielen Äquivalenzpaaren des betreffenden Sprachenpaars steht fest, dass das Griechische – besonders aufgrund

heiten wie *schimpfen wie ein Rohrspatz, strahlen wie ein Honigkuchenpferd*, wo sich eine fiktive Analogie ohne jeden Bezug zur Wirklichkeit behaupten kann.

¹² Diese sind als untergeordnete Kategorie zu den *Interlexemen* zu verstehen, die allgemeiner sind und auch andere Strukturen des Wortschatzes betreffen können (Braun/Krallmann 1990: 78; siehe dazu auch Menack 1987).

der klassischen Antike – als dominante Gebersprache fungiert hat. Es folgen Beispiele von Inter-Phraseologismen, die im Untersuchungsmaterial vorkommen.

Einige von ihnen gehen auf die griechische Antike zurück und stellen Lehnprägungen¹³ aus dem Griechischen dar, z.B.

der Große / Kleine Bär entspricht *η Μεγάλη / Μικρή Άρκτος*, (wörtl. ‘der große / kleine Bär’), *Eulen nach Athen tragen* entspricht *κομίζω γλαύκα ες Αθήνας* (wörtl. ‘tragen Eulen nach Athen’), *über etwas Krokodilstränen vergießen* entspricht *χύνω κροκοδεῖλια δάκρυα για κάπι* (wörtl. ‘vergießen Krokodilstränen¹⁴ über etwas’).

Zahlreiche phraseologische Einheiten sind biblischen Ursprungs, z.B.

ein Wolf im Schafspelz entspricht *λύκος με μορφή προβάτου*¹⁵ (wörtl. ‘Wolf mit Schafsgestalt’), *das schwarze Schaf (der Familie)* entspricht *το μαύρο πρόβατο (της οικογένειας)* (wörtl. ‘das schwarze Schaf [der Familie]’),

verirrtes Schaf entspricht *απολωλός πρόβατο(v)* (wörtl. ‘verlorenes Schaf’),

das Goldene Kalb anbeten entspricht *προσκυνάω τον χρυσού Μόσχο* (wörtl. ‘anbeten das goldene Kalb’).

Aus der europäischen Literatur stammen phraseologische Einheiten wie

der gestiefelte Kater entspricht *ο παπούτσωμένος γάτος* (wörtl. ‘der beschuhte Kater’),

ein hässliches Entlein entspricht *ασχημόπαπα* (wörtl. ‘hässliche Ente’ als Wortbildungskonstruktion),

sich in die Höhle des Löwen wagen / begeben / in die Höhle des Löwen gehen entspricht *μπαίνω στο στόμα του λύκου* (wörtl. ‘hineingehen in das Maul des Wolfes’).

Eine gemeinsame Lehnprägung aus einer Drittsprache als gemeinsamer Quelle der Übernahme, dem Lateinischen, bildet die phraseologische Einheit *in ein Wespennest greifen / stechen*; ihr entspricht *κεντώ την σφηγκοφαλιά* (wörtl. ‘stechen das Wespennest’).

Die verzweigten Entlehnungswege von Phraseologismen können zur Veränderung der ursprünglichen festen Wortverbindung führen. So sind im phraseologischen Formativ von festen Wortverbindungen, die Internationalismen darstellen, bei gleicher syntagmatischer Struktur nicht selten Differenzen festzustellen. Ein gängiges Verfahren der Adaption und der Modifikation ist der Austausch von Lexemen ähnlicher Bedeutung (Munske 1996: 101). Dies betrifft in erster Linie die unterschiedliche Auswahl der Tierbezeichnung, wie folgende Beispiele belegen:

keiner Fliege etwas zu Leide tun entspricht *δεν μπορώ να βλάψω ούτε μύγα / μυρμήγκι* (wörtl. ‘können noch nicht einmal Fliege / Ameise schaden’),

¹³ Lehnprägungen sind als Lehnbildungen eines fremdsprachlichen Inhalts mit den Mitteln der Muttersprache zu verstehen.

¹⁴ *Krokodéilia δάκρυa* teilt dieselbe Bedeutung mit *Krokodilstränen*, stellt aber anders als im Deutschen keine Wortbildungskonstruktion dar, sondern eine syntaktische Kombination aus Attribut (*κροκοδεῖλια*) und Substantiv (*δάκρυa*).

¹⁵ *Μορφή προβάτου* entspricht einer syntagmatischen Wortverbindung von Substantiv (*μορφή*) und Genitivattribut (*προβάτου*).

die Katze im Sack kaufen entspricht *αγοράζω* / *παίρνω γουρούνι στο σακί* (wörtl. ‘kaufen / nehmen Schwein im Sack’),

die Schafe von den Böcken scheiden / trennen entspricht *χωρίζω τα ερίφια από τους αμνούς* (wörtl. ‘trennen die Schafe von den Ziegen’).

Die verzweigten Entlehnungswege, die viele Phraseologismen gegangen sind, stellen zudem ein Problem bezüglich der Feststellung der Herkunft einer phraseologischen Einheit dar. Aus diesem Grund lassen sich in der Internationalismen-Forschung Fragen der Herkunft häufig nicht eindeutig beantworten. Im Untersuchungsmaterial lassen sich eine Reihe von (volläquivalenten) Phraseologismenpaare belegen, deren Herkunft sich nicht eindeutig ermitteln lässt. In ihrer Mehrheit stellen sie phraseologische Vergleiche dar:

nachtragend wie ein Elefant sein entspricht *είμαι εκδικητικός σαν ελέφαντας* (wörtl. ‘sein rachsüchtig wie ein Elefant’),

emsig / fleißig wie eine Ameise / Biene entspricht *εργατικός σαν μυρμήγκι / μέλισσα* (wörtl. ‘arbeiten wie Ameise / Biene’).

Tierphraseologismen dokumentieren kulturbedingte Erfahrenswerte des Individuums und schließen ein Interpretationsmoment ein. Wenngleich das dokumentierte phraseologische Material im Rahmen der vorliegenden Untersuchung auch Inter-Phraseologismen aufweist, überwiegt deutlich – holistisch betrachtet – der divergierende Teil. Die im phraseologischen Material des Deutschen und Neugriechischen reflektierten Sachverhalte sind zumeist unterschiedlich. Die Divergenzen sind z.T. sprachlicher Natur und bedingen sich durch die unterschiedliche Sprachgruppenzugehörigkeit des Deutschen und des Griechischen innerhalb der indogermanischen Sprachen. Zum größten Teil scheinen sie aber außersprachlicher Natur zu sein und lassen sich somit als soziokulturelle Unterschiede auffassen. Nicht zuletzt haben sich die Besonderheiten der Flora und Fauna, der Witterungsverhältnisse und des Handwerks in Deutschland und Griechenland in der Phraseologie niedergeschlagen. Neben diesen Divergenzen sind auch solche zu erwähnen, die auf Unterschiede im nonverbalen Verhalten zurückgehen und ebenfalls einen kulturgeschichtlichen Hintergrund haben.¹⁶ Zudem weisen das Deutsche und das Neugriechische historisch eine unterschiedliche Entwicklung auf. So hat das Neugriechische keine Einflüsse aus dem christlichen Mittelalter und lediglich indirekte aus dem Humanismus erfahren, die u.a. auch als „europäische Sprachbewegungen“ (Braun/Krallmann 1990: 76)¹⁷ gelten und für die Entwicklung der deutschen Phraseologie konstitutiv waren.

¹⁶ Man denke an den kulturspezifischen Hintergrund von phraseologischen Einheiten wie *jmdm. einen Vogel zeigen*.

¹⁷ Kursivschrift wurde vom Verfasser aufgehoben.

6.3. Einschränkungen und Grenzen der vorliegenden Untersuchung

Die Beschränkung auf eine phraseologische Sachgruppe als Vergleichsgrundlage bei der Konfrontation muss notwendigerweise zu einem begrenzten Aussagewert der Untersuchungsergebnisse führen. Die Begrenztheit betrifft unterschiedliche Ebenen:

- Eine Sachgruppe als Vergleichsgrundlage kann nur bedingt über die Verteilung von strukturellen Klassen von Phraseologismen in den untersuchten Sprachen Auskunft geben.
- Im Gegensatz zu einer Untersuchung über einen phraseologischen Herkunftsreich (z.B. biblische Phraseologismen) sind keine Aussagen über die Herkunft der phraseologischen Einheiten möglich. Durch den Exkurs über die Internationalismen-Forschung wird diesem Umstand z.T. entgegengewirkt.
- Durch die Konzentration auf phraseologische Einheiten mit animalistischer Lexik sind keine Aussagen möglich über die Denotation bestimmter semantischer Felder durch phraseologische Mittel als Lexikoneinheiten (z.B. 'Wut', 'Vertrauen', 'Faulheit' usw.).
- Auch durch die Abgrenzung des Gegenstandsbereichs der Tierphraseologismen werden Reduktionen vorgenommen, die das Untersuchungsergebnis relativieren. So wurden z.B. alle Phraseologismen der Sachgruppe „Körperteile von Tieren“, die eine Teil-von-Relation darstellen, aus der Untersuchung ausgeschlossen, z.B. *jmdn. unter seine Fittiche nehmen, sich mit fremden Federn schmücken* oder *jmdm. Hörner aufsetzen*, um den Rahmen der vorliegenden Studie nicht zu sprengen. Ebenso ausgeschlossen wurden Phrasetexte, d.h. festgeprägte Konstruktionen mit Satzcharakter, die keine nominative Funktion innehaben und keinerlei Anschluss an den Kontext aufweisen, z.B. *weiß der Kuckuck / Geier, hol dich der Kuckuck / Geier, zum Kuckuck (noch mal)*, *ἀί¹⁸ στο λύκο* (wörtl. 'geh zum Wolf'). Eine Ausnahme bilden einige kommunikative Phraseologismen bzw. Routineformeln, die – trotz ihrer impliziten Satzstruktur – einen Kontextanschluss durch ein deiktisches Element aufwiesen. Durch ihre kontextuelle Verflechtung¹⁹ wird die Satzwertigkeit der kommunikativen Phraseologismen relativiert, z.B. *da liegt der Hund begraben, das geht auf keine Kuhhaut*. Aus diesem Grund wurden sie in der vorliegenden Untersuchung berücksichtigt. Nicht berücksichtigt wurden ferner Wortverbindungen, die auf der Grundlage einer Zusammensetzung in prädikativer Funktion und dem Hilfsverb *sein* gebildet werden, wobei die eine Konstituente eine Tierbezeichnung darstellt, z.B. *hundemüde sein, ein Streithammel sein, ein Angsthase sein*. Der phraseologische Charakter solcher Konstruktionen ist strittig, weil sie das Kriterium der Polylexikalität nicht erfüllen, denn das Hilfsverb *sein* wird nicht als phraseologische Komponente betrachtet. Einbezogen wurden hingegen alle anderen festen Wortverbindungen.

¹⁸ Die griechische Interjektion *ἀ* entspricht im Deutschen der Bedeutung 'geh zum' bzw. 'geh zur'.

¹⁹ Ob tatsächlich die deiktischen Elemente *da* und *das* auf einen Kontext verweisen oder nicht doch einen textverflechtenden Charakter haben, sei dahin gestellt.

gen, in denen die Tierbezeichnung als Konstituente eines zusammengesetzten Lexems vorkommt, z.B. *jmdm. einen Bärendienst erweisen*.

Insbesondere im Hinblick auf die Auswahl von Pressetexten für die interlinguale Konfrontation auf der Textebene sind folgende Einschränkungen notwendig:

- Die Untersuchung verschiedener Textgattungen bzw. Kommunikationsbereiche (Texte der Belletristik, Publizistik usw.) zeigt gewisse Regelmäßigkeiten in der Aktualisierung modifizierter phraseologischer Einheiten. Besonders hinsichtlich der PresseSprache ist in der Forschung belegt worden, dass phraseologische Einheiten nur selten in ihrer ursprünglichen Form verwendet werden (siehe dazu Černyševa 1980: 101). Burger zufolge ist die Untersuchung dieses Bereichs von Texten problematisch, „weil Phraseologismen unter Umständen häufiger in modifizierter Form als in ihrer Nominalform auftauchen“ (1987: 72).
- Somit können Pressetexte nicht repräsentativ für die Vielfalt der Kommunikationsbereiche sein, auch wenn in ihnen verschiedene Textsorten vertreten sind. Die Besonderheit der Pressetexte hinsichtlich der Häufigkeit des kreativ-auffälligen Umgangs mit festen Wortverbindungen schränkt daher die Aussagekraft der Untersuchungsergebnisse der kontrastiven Untersuchung ein. Deshalb kann eine Untersuchung, die sich auf ein begrenztes Untersuchungskorpus stützt keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Für die konfrontative Untersuchung der phraseologischen Modifikation heißt dies, dass weitere Kommunikationsbereiche zu berücksichtigen wären (vgl. Elspass 1998: 162).
- Es ist ebenfalls auf die Risiken der Zufälligkeit des Materials und damit der Verzerrung der Untersuchungsergebnisse hinzuweisen. Dies betrifft das häufig diskutierte Phänomen des Autorenphraseologismus, das dadurch bedingt sei, dass „die meisten Zeitungen neben einer Anzahl freier Mitarbeiter(innen) auch Stammpersonal“ beschäftigen, „die bestimmte Rubriken bearbeiten und somit verstärkt das Erscheinungsbild der Zeitung prägen“ (Chlost et al. 1993: 675). Dies führt zur Prägung phraseologischer Neologismen, mehr oder minder rednerspezifischer, im Zusammenhang mit einem konkreten Ereignis gebrauchte Wendungen, die aufgrund ihrer Kurzlebigkeit nicht ins Lexikon eingehen. Dadurch können sich phraseologische „Vorlieben einzelner Autoren in nichtrepräsentativer Art und Weise auf die Vorkommenshäufigkeit auswirken“ (ebd.).

6.4. Ergebnisse der konfrontativen Untersuchung des Sprachenpaars Deutsch-Neugriechisch

Die Erforschung des Sprachenpaars Deutsch-Neugriechisch bringt neben den linguistisch-theoretischen Einsichten in den Bereich der deutsch-neugriechischen Phraseologie auch praxisrelevante Erkenntnisse mit sich. Die Praxisrelevanz der vorliegenden konfrontativen Untersuchung lässt sich in der Nutzung der Ergebnisse des Sprachvergleichs für phraseographische, translatorische und phraseodidaktische Belange erfassen:

1. Kontrastive Untersuchungen können wichtige Aufschlüsse für die Belange der einsprachigen bzw. zweisprachigen Lexikographie und Phraseographie geben. Die Erstellung zweisprachiger Wörterbücher kann von allgemein gültigen Ergebnissen in Form konkret ermittelter Äquivalenzen und methodischer Grundsatzregelungen profitieren, die im Rahmen konfrontativer Studien gewonnen werden: So macht z.B. die Komplexität phraseologischer Zeichen für ihre Erfassung in der zweisprachigen Lexikographie die Einbeziehung mehrerer Beschreibungsebenen methodisch notwendig. Besonders die Berücksichtigung von festen Wortverbindungen mit bestimmten Komponenten im phraseologischen Formativ, z.B. Tiere, Körperteile, Kleidungsstücke usw., dient der systematischen und detaillierten Erfassung des phraseologischen Wortschatzes in den kontrastierten Sprachen.
2. Die kontrastive Phraseologie kann den Erfordernissen des Übersetzungswesens dienen, indem sie für Phraseologismen der einen Sprache phraseologische oder lexikalische Entsprechungen in der anderen verfügbar macht. Die Übersetzungswissenschaft ist vorrangig an den Ergebnissen von Untersuchungen interessiert, die von Sprachgebrauch ausgehen.
3. Die Notwendigkeit der konfrontativen Untersuchung zweier oder mehrerer Sprachen erwächst auch aus der Relevanz der Fremdsprachenvermittlung bzw. -didaktik. Die sprachdidaktische Umsetzung der Resultate kontrastiv angelegter Untersuchungen ist Desiderat der Fremdsprachendidaktik. Die Kenntnis und korrekte Verwendung von Phraseologismen stellt ein besonderes Problem beim Erlernen von Fremdsprachen dar. Besonders bei den verschiedenen Typen der Teiläquivalenz, die aufgrund der Ähnlichkeit mögliche Interferenzquellen beim Lerner darstellen, ist eine bewusste Kontrastierung erforderlich. Gerade sogenannte falsche Freunde, d.h. Scheinentsprechungen, die Fälle von „Pseudo-Äquivalenz“ (Földes/Kühnert 1990: 45) darstellen, können aufgrund partieller Bedeutungsüberlappung zu Interferenzfehlern führen, „da der Bedeutungsumfang des muttersprachlichen Idioms analog auf das fremdsprachliche übertragen wird“ (ebd.: 373). Die scheinbare Äquivalenz gehört zu den typischen Fehlerquellen und entsteht in Folge der interlingualen Interferenz gewöhnlich beim Dekodieren einer fremdsprachlichen phraseologischen Einheit (vgl. Gläser 1986: 169). So weist der deutsche Phraseologismus *den Krebsgang gehen / nehmen* zwei Sememe auf „Rückschritte machen / sich verschlechtern“ und „rückwärts gehen“, während sein neugriechisches Pendant *πηγαίνω σαν τον κάβορα* (wörtl. ‘gehen wie der Krebs’) lediglich die zweite Bedeutungskomponente mit ihm teilt. Die Tatsache, dass zahlreiche phraseologische Einheiten den Status von *Internationalismen* besitzen, hat nicht zuletzt Konsequenzen für die Fremdsprachendidaktik.

Literaturverzeichnis

- Baur, R.; Chlostka, Ch.; Piirainen, E. (Hrsg.) 1999: *Wörter in Bildern – Bilder in Wörtern. Beiträge zur Phraseologie und Sprichwortforschung aus dem westfälischen Arbeitskreis*, Schneider, Baltmannsweiler (= Phraseologie und Parömiologie Bd. 1).

- Braun, P.; Krallmann, D. 1990: *Inter-Phraseologismen in europäischen Sprachen*. In: Braun, P. / Schaeder, B. / Volmert, J. (Hrsg.): *Internationalismen*.
- Burger, H.; Buhofer, A.; Sialm, A. 1982: *Handbuch der Phraseologie*, Berlin-New York.
- Burger, H.; Zett, R. 1987: *Aktuelle Probleme der Phraseologie*. Symposium 27.-29.9.1984 in Zürich. Lang, Bern et al. (=Zürcher Germanistische Studien 9).
- Černyševa, I. 1980: *Feste Wortkomplexe des Deutschen in Sprache und Rede*. Moskau.
- Chlostka, Ch.; Grzybek, P.; Stanković-Arnold, Z.; Steczka, A. 1993: Das Sprichwort in der überregionalen Tagespresse. Eine systematische Analyse zum Vorkommen von Sprichwörtern in den Tageszeitungen „Die Welt“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ und „Süddeutsche Zeitung“. In: *Wirkendes Wort. Deutsche Sprache und Literatur in Forschung und Lehre* 3, 671-691.
- Daniels, K.-H. 1987: *Text- und autorenspezifische Phraseologismen, am Beispiel von Erich Kästners Roman „Fabian“*. In: Korhonen, J. (Hrsg.): *Beiträge zur allgemeinen und germanistischen Phraseologieforschung*.
- Davidou, A. 1998: *Kontrastive Untersuchungen zur griechischen und deutschen Phraseologie*. Mit einem zweisprachigen Lexikon somatischer Phraseologismen, Palm und Ecke, Erlangen und Jena (=Erlanger Studien 115).
- Duhme, M. 1990: It's all greek to me – kontrastive Phraseologieforschung Deutsch – Englisch im Bereich der Phraseographie. In: *Neuphilologische Mitteilungen*, 91, 9-22.
- Durco, P. 1994: *Probleme der allgemeinen und kontrastiven Phraseologie am Beispiel Deutsch und Slowakisch*, Groos, Heidelberg.
- Elspass, S. 1998: *Phraseologie in der politischen Rede. Zur Verwendung von Phraseologismen in ausgewählten Bundestagsdebatten*, Westdeutscher Verlag, Opladen / Wiesbaden.
- Fleischer, W. 1987: *Zur funktionalen Differenzierung von Phraseologismen in der deutschen Gegenwartssprache*. In: Korhonen, J. (Hrsg.): *Beiträge zur allgemeinen und germanistischen Phraseologieforschung*.
- Földes, C./Kühnert, H. 1990: *Hand- und Übungsbuch zur deutschen Phraseologie*, Tan-könyvkiadó, Budapest.
- Földes, C. 1991: *Farbbezeichnungen als phraseologische Strukturkomponenten im Deutschen, russischen und ungarischen*. In: Palm, C. (Hrsg.): *Europhras* 90.
- Földes, C.; Hécz, A. 1995: *Deutsche Rundfunksprache in mehrsprachiger Umwelt. Am Beispiel der Verwendung von Phraseologismen*, Edition Praesens, Wien.
- Földes ,C. 1996: *Deutsche Phraseologie kontrastiv: intra- und interlinguale Zugänge*, Groos, Heidelberg.
- Geck, S. 1991: Idiomatische Redewendungen im Spanischen und im Deutschen. Ein Sprachvergleich am Beispiel der Sachgruppe „Körperteile“. In: *Hispanorama*, 58, 119-125.
- Gläser, R. 1986: *Phraseologie der englischen Sprache*, Niemeyer, Tübingen.

- Gréciano, G. 1987: *Idiom und sprachspielerische Textkonstitution*. In: Korhonen, J. (Hrsg.): Beiträge zur allgemeinen und germanistischen Phraseologieforschung.
- Gréciano, G. (Hrsg.) 1989: *Europhras 88. Phraséologie Contrastive*. Aktes du Colloque International, Klingenthal-Strasbourg 12-16 Mai 1988. Collection Recherches Germaniques, 2, Université des Sciences Humaines, Département d' Études Allemandes, Strasbourg.
- Hessky, R. 1987: *Phraseologie*. Linguistische Grundfragen und kontrastives Modell deutsch-ungarisch, Niemeyer, Tübingen.
- Hessky, R. (Hrsg.) 1988: *Beiträge zur Phraseologie des Ungarischen und des Deutschen*, Schriftenreihe des Lehrstuhles für deutsche Sprache und Literatur der Loránt-Eötvös-Universität, Budapest (=Budapester Beiträge zur Germanistik 16).
- Hessky, R. 1989: Sprach- und kulturspezifische Züge phraseologischer Vergleiche. In: Gréciano, G. (Hrsg.): *Europhras 88*.
- Hyvärinen, I. 1996: *Zur Semantik von deutschen und finnischen Verbidiomen*. In: Korhonen, J. (Hrsg.): *Studien zur Phraseologie des Deutschen und des Finnischen II*. Kantola 1987 (zitiert nach Duhme)
- Koller, W. 1977: *Redensarten. Linguistische Aspekte, Vorkommensanalysen, Sprachspiel*, Niemeyer, Tübingen.
- Korhonen, J. (Hrsg.) 1987: *Beiträge zur allgemeinen und germanistischen Phraseologieforschung*. Internationales Symposium in Oulu 13.-15. Juni 1986. Universität Oulu, Finnland (=Veröffentlichungen des germanistischen Instituts 7).
- Korhonen, J. (Hrsg.) 1995: *Studien zur Phraseologie des Deutschen und des Finnischen I*, Brockmeyer, Bochum, (=Studien zur Phraseologie und Parömiologie).
- Krohn, K. 1994: *Hand und Fuß. Eine kontrastive Analyse von Phraseologismen im Deutschen und Schwedischen*, Acta Universität Gothoburgensis, Göteborg (=Göteborgsgermanistische Forschungen 36).
- Kühn, P. 1988: *Routine-Joker in politischen Fernsehdiskussionen. Plädoyer für eine textsortenabhängige Beschreibung von Phraseologismen*. In: Hessky, R. (Hrsg.): Beiträge zur Phraseologie des Ungarischen und des Deutschen.
- Kunkel, K. 1991: „Es springt ins Auge...“. Phraseologismen und ihre Funktionen in einigen Textsorten fachgebundener Kommunikation der deutschen Gegenwartssprache. In: *Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache*, 10, 72-111.
- Lundh, K. 1992: *Äquivalente Somatismen im Deutschen und Schwedischen – wie soll das kontrastive Modell aussehen?* In: Korhonen, J. (Hrsg.): Untersuchungen zur Phraseologie des Deutschen und anderer Sprachen: einzelsprachspezifisch – kontrastiv – vergleichend.
- Menack, A. 1987: *Gemeinsame semantische Gruppen in der Phraseologie der europäischen Sprachen*. In: Burger, H. / Zett, R. (Hrsg.): *Aktuelle Probleme der Phraseologie*.
- Militz, H.-M. 1982: Zur Äquivalenz phraseologischer Wendungen in der Konfrontation französisch-deutsch. In: *Beiträge zur romanischen Philologie*, 21:2, 305-315.

- Mrazović, P. 1985: Gleichartige Phraseologismen im Deutschen und Serbokroatischen. In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* 56, 37-65.
- Munske, H. H. 1996: *Eurolatein im Deutschen. Überlegungen und Beobachtungen*. In: Munske, H.; Kirkness, A. (Hrsg.): *Eurolatein*.
- Ohnheiser, I. 1987: *Zum Vorkommen und zur Funktion von Phraseologismen im Text*. In: Michel, G.; Krause, W.-D. (Hrsg.): *Potsdamer Forschungen. Sprachliche Felder und Textsorten* (Beiträge zur Tagung des Instituts für marxistisch-leninistische Sprachtheorie und der Forschungsleitgruppe Fremdsprachen am 17. Und 18.9.1987 in Potsdam).
- Palm, C. 1987: *Christian Morgensterns groteske Phraseologie – ein Beitrag zur Rolle der Phraseologismen im literarischen Text*. In: Korhonen, J. (Hrsg.): Beiträge zur allgemeinen und germanistischen Phraseologieforschung.
- Palm, C. 1989: *Die konnotative Potenz usueller und okkasioneller Phraseologismen und anderer festgeprägter Konstruktionen in Christa Wolfs Roman „Kindheitsmuster“*. In: Gréciano, G. (Hrsg.): *Europhras* 88.
- Palm, C. (Hrsg.) 1991: *Europhras 90*. Akten der internationalen Tagung zur germanistischen Phraseologieforschung in Aske/Schweden 12.-15. Juni 1990. Acta Universitatis Upsaliensis, *Studia Germanistica Upsaliensia* 30, Uppsala.
- Rechtsiegel, E. 1990: *Zu den Äquivalenzbeziehungen der mit Bezeichnungen von Verwandtschaftsgraden gebildeten Phraseologie der polnische und deutschen Sprache der Gegenwart*. In: Kątny, A. (Hrsg.): *Studien zum Deutschen aus kontrastiver Sicht*.
- Schweizer, B.-M. 1978: *Sprachspiel mit Idiomen: eine Untersuchung am Prosawerk von Günter Grass*, Juris, Zürich.
- Wędrychowski, R. 1992: Zum Problem der Äquivalenz in der konfrontativen Phraseologieforschung. In: *Kwartalnik-Neofilologinczny*, 39:3, 213-226.
- Wotjak, B. 1987: *Aspekte einer konfrontativen Beschreibung von Phraseolexemen: deutsch-spanisch*, (=Linguistische Arbeitsberichte 59).
- Yasunari, Ueda 1993: Kontrastive Phraseologie – Deutsch-Japanisch. In: *Zielsprache Deutsch* 24:3, 128-133.
- Mότσιου, B. 1987: Ελευθερία και δέσμευση στη γλώσσα (η περίπτωση των ιδιωτισμών), Δωδόνη „Φιλολογία“, επιστημονική επετηρίδα των τμήματος φιλολογίας της φιλοσοφικής σχολής του πανεπιστημίου Ιωαννίνων, 16, 231-254.
- Mότσιου, B. 1994: Στοιχεία λεξικολογίας. Εισαγωγή στη νεοελληνική λεξικολογία, Νεφέλη, Αθήνα.
- Μπαμπινιώτης, Γ. 1998: *Λεξικό της Νέας Ελληνικής γλώσσας*, Κέντρο Λεξικολογίας, Αθήνα.

Wörterbücher

- Duden 1992: *Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich.

- Friederich, W. 1966: *Moderne deutsche Idiomatik. Systematisches Wörterbuch mit Definitionen und Beispielen*, München.
- Hessky, R./Ettinger, S. 1997: *Deutsche Redewendungen. ein Wörter- und Übungsbuch für Fortgeschrittene*, Narr, Tübingen.
- Schemann, H. 1993: *Deutsche Idiomatik. Die deutschen Redewendungen im Kontext*, Stuttgart.
- Wahrig, G. 1997: *Deutsches Wörterbuch*, 6. Auflage, Bertelsmann, Gütersloh.
- Αντωνιάδου, Χ./Καλτσά, Π. 1994: *Λεξικό των ιδιωματικών εκφράσεων*, Ρωμιοσύνη-Βάνιας, Κολονία.
- Δεμιρή-Προδρομίδου, Ε./Νικολαίδου-Νέστορα, Δ./Τρύφωνα-Αντωνοπούλου, Τ. 1983: *Η γλώσσα των ιδιωτισμών και των εκφράσεων*, University Studio Press, Θεσσαλονίκη.
- Δημητρίου, Α. 1995: *Λεξικό νεοελληνισμών. Ιδιωτισμοί, στερεότυπες μεταφορές, λέξεις και φράσεις από την καθαρεύουσα*, Γρηγόρης, Αθήνα.
- Μαρκαντωνάτος, Γ. 1994: *Λεξικό αρχαίων, βυζαντινών και λόγιων φράσεων της Νέας Ελληνικής*, β' ανανεωμένη έκδοση, Gutenberg, Αθήνα.
- Μπαμπινώτης, Γ. 1998: *Λεξικό της Νέας Ελληνικής γλώσσας*, Κέντρο Λεξικολογίας, Αθήνα.
- Μπαρακλής, Χ. 1991: *Γνωμικά και παροιμίες*, ζ' έκδοση, Εστία, Αθήνα.
- Σκαρτσής, Σ. 1997: *Φράσεις του λαϊκού λόγου, τρεις τόμοι*, Ελληνικά γράμματα, Αθήνα.
- Τσουκανάς, Α. 1961: *Νέον Γερμανο-Ελληνικόν, Ελληνο-Γερμανικόν λεξικόν*, δύο τόμοι, Κακουλίδη, Αθήνα.